



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Schemot (2. Buch Moses), 27:20-30:10

שמות כז, כ-ל, י

Haftara: Jecheskel (Ezechiel), 43:10-27

יחזקאל מג, י-כז

Inhalt der Tora-Lesung

Nachdem die Anweisungen für den Bau des Heiligtums gegeben wurden, fährt die Tora fort, indem sie eine genaue Beschreibung der Schmuckstücke und Kleider derjenigen gibt, die es leiten und ständig in seinem Dienst sein werden. Unter diesen nimmt der Kohen Gadol eine besondere Stellung ein.

Seine Kleider künden von seiner herausragenden Bedeutung und ganz aussergewöhnlichen Rolle. Der aus den Reihen seiner Brüder wegen seiner Weisheit, Frömmigkeit und Unabhängigkeit erwählte Hohepriester ist nicht etwa die sichtbar gemachte g'ttliche Majestät, sondern vertritt die Würde und die glühende Hingabe des Volkes, dessen Vertreter er ist. Seine priesterlichen Gewänder sind acht an der Zahl, nämlich das Brustschild, eine Art Platte mit eingelegter Arbeit, die mittels Kordeln auf der Brust gehalten wurde, dann das Efod in der Form eines vorne geschlossenen Überwurfs, das Oberkleid, das Unterkleid, die Hose, der Turban, der Gürtel und das Stirnband.

Von diesen acht Kleidungsstücken wurden vier auch von seinen Amtsbrüdern, den Kohanim, den Priestern, getragen: Die Hose, das Oberkleid, der Turban und der Gürtel. Keiner von ihnen trug Schuhe. Nackten Fusses hat der Priester seinen Dienst zu versehen. In einer besonderen Zeremonie wurden die Priester in ihr Amt eingesetzt.

Schliesslich gibt uns der Text die Beschreibung des letzten Gegenstandes, der im Innern des Heiligtums zu finden ist, des goldenen Altars, der dazu bestimmt ist, das heilige Räucherwerk zu empfangen.

Inhalt der Haftara-Lesung

In dieser Haftara schildert der Prophet Jecheskel den Brandopferaltar im wieder neu entstandenen Tempel und seine Einweihung. Der letzte Teil des Buches Jecheskel stellt eine Vision des künftigen, nach Ablauf des Exils wieder erstehenden Jeruschalaim dar. Der Prophet sieht sich auf den Zionsberg im Heiligen Land stehend, und er erblickte den im Bau befindlichen Tempel, der sich einer Stadt gleich an Grösse ausdehnt. Die kleinste Einzelheit wird mit liebevoller Sorgfalt beschrieben. Dieser neue Tempel soll ein Sinnbild und eine konkrete Verkörperung der Lehren von Heiligkeit und Reinheit sein. Daher legt der Prophet den grössten Nachdruck auf die Korrektheit des Tempeldienstes. Nur so kann man den Götzendienst verhindern, der zur Zerstörung des ersten Tempels geführt hat. Die Verbindung von Haftara und Parascha liegt im Brandopferaltar. Auch am Schluss des Wochenabschnitts wird ein Altar des Tempels beschrieben.

Nachtlicht

Von Prof. Dr. Alfred Bodenheimer, Zürich

Der Beginn der Sidra, der göttliche Befehl, ein «immerwährendes Licht» im Heiligtum zu installieren, betrifft, wie vielleicht am klarsten Nachmanides nachweist, alle sieben Lichter der Menora. Und der Begriff «immerwährend» (hebräisch «tamid») bedeutet nicht «ohne Ende», sondern «regelmässig wiederkehrend», nämlich jeweils «vom Abend bis zum Morgen» (2. B. M. 27:21). Von diesen Lichtern brannte nur eines, «das westliche», durchgehend. Dies wird auf die zweite Erwähnung des «immerwährenden Lichts» im 3. Buch Mose am Anfang des 24. Kapitels zurückgeführt.

Erscheint dieses zweimalige Erwähnen des «immerwährenden Lichts» an zwei ganz unterschiedlichen Stellen disparat genug, so stellt sich die Frage, weshalb überhaupt das Anzünden der Menora hier im 2. Buch Mose schon erwähnt wird. Gehört es denn, mit Bezug auf die Aufgaben der Kohanim, nicht eigentlich zum Anfang der Sidra Behaalotcha am Anfang des 8. Kapitels des 4. Buchs Mose, wo auch ausdrücklich das Anzünden der sieben Lichter befohlen wird? (Nachmanides meint in einer hochinteressanten Erklärung zu jener Stelle, hier sei bereits das Verdienst des priesterlichen Hasmonäergeschlechts vorausgesagt.)

Diese Frage hat sich auch einer der mittelalterlichen Thorakommentatoren, Chiskuni, gestellt – und er kommt zu einer Antwort, die, vielleicht gerade deshalb, weil sie bei genauerem Hinsehen so nahe liegend erscheint, die Dynamik und Schönheit rabbinischer Thoralektüre demonstriert: «Nachdem er (Gott) ans Ende seiner Anordnung der Verrichtungen des Heiligtums gekommen war, erklärte er ihm (Moses), wie man ihm das Licht bereite (hebräisch «itkenu»)). Und das Entsprechende finden wir in der Schöpfungsgeschichte:

«Nachdem alle Dinge der Erde geschaffen waren, richtete er ihr das Licht ein (hebräisch <tikken>).» Chiskuni bezieht sich hier auf den vierten Tag der Welterschöpfung, an dem (nach der Erschaffung des Lichts im Allgemeinen, der Trennung von unterem und oberem Wasser, der Herausbildung von Land und Wasser sowie der Schaffung einer Vegetation) ein grosses und ein kleines Himmelslicht geschaffen werden. Dass der Bau des Heiligtums in der rabbinischen Exegese generell als Analogie der Welterschöpfung verstanden wird, ist bekannt. Besonders instruktiv ist es aber, auf die hebräische Bezeichnung der Lichtkörper bzw. des Lichts zu achten, die bei der Welterschöpfung und in der Sidra Tezawe identisch ist: «maor».

Damit aber wird das Heiligtum mit seinem bei Nacht verstärkten künstlichen Licht nicht lediglich zu einer Analogie der Welterschöpfung, sondern zu dessen regelrechtem Gegenstück. Das Anzünden der sieben Lichter der Menora (gegenüber dem einen bei Tag) wird, weit über die simple Bedeutung des Lichts spendens hinaus, zum (gottbefohlenen) menschlichen Akt einer Gegenleistung, des Erhellens der (von Gott nur mit kleinem Licht ausgestatteten) Nacht. Chiskunis Verwendung des hebräischen Verbs «takken» (eigentlich: reparieren, verbessern) wird hier noch klarer nachvollziehbar. Das Heiligtum ist die Nachbildung der Welterschöpfung und zugleich deren «tikkun olam», Weltkomplettierung, die dem Menschen gegenüber den noch zu vervollständigenden Elementen der göttlichen Welterschöpfung aufgetragen ist.

Am Beispiel des starken Nachtlichts im Heiligtum verstehen wir, und zwar erst anlässlich des Textvergleichs mit dem 1. Kapitel der Thora, dass die Beziehung zwischen Mensch und Gott im Judentum als eine dialogische, komplettierende dargestellt wird.

Das Erkennen der Tatsache, dass dem vollumfänglichen Akzeptieren der göttlichen Souveränität in sich schon diese dauernde, durchaus auch auf Korrektur des göttlichen Handelns ausgerichtete Komponente innewohnt, ist eine Eigenheit des jüdischen religiösen Denkens geworden. Sie wird, wie bei Chiskuni, von einer hermeneutischen Dynamik getragen, die von der unkorrumptibaren Integrität des Textes ausgeht.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אחינו כל-בית-ישראל הנתונים בצרה ובשביה, העומדים בין בים ובין ביבשה,
המקום ירחם עליהם ויוציאם מצרה לרחוקה ומאפלה לאורה ומשעבוד לגאולה,
השתא בעגלא ובזמן קריב, ונאמר אמן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (16. Februar):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	17.57
Maariw	18.37

Wochentags:

Morgens: Sonntag, (17. Februar)	07.45
Montag bis Freitag (18. bis 22. Februar)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (17. bis 21. Februar)	17.30

Schabbat Ki-Tisa, (22./23. Februar):

Eingang (Mincha & Maariw)	17.30
Schacharit	08.30